

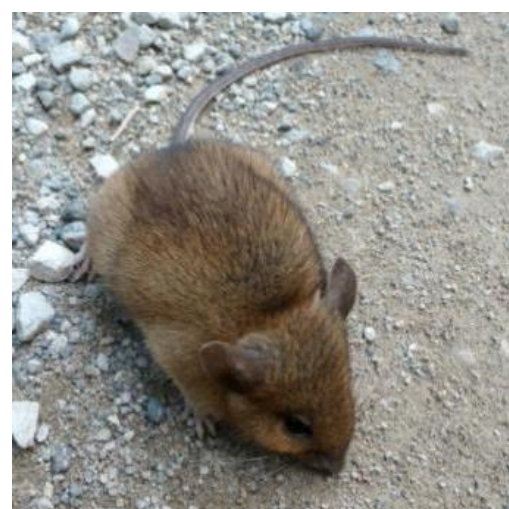
Mäusebekämpfung im Spätherbst

Der Besatz an verschiedenen Wühl- und Erdmäusen ist in unserer Region nach wie vor auf anhaltend hohem Niveau. In den Gärten sind angefressene Erntegüter festzustellen, einige Beerengehölze wachsen nicht mehr ausreichend oder es kam bereits in den letzten Jahren zum Totalausfall von neu gepflanzten Obstbäumen.

Gangsysteme, unregelmäßige Erdauswürfe oder auch Löcher weisen auf Mäusebefall im Garten hin. Plötzlich einsinkende Bodenpartien, recht flache Erdhaufen und davon seitlich sichtbare Eingangslöcher deuten auf das Vorhandensein von Wühlmäusen, auch Schermaus genannt, hin. An Obst- und Ziergehölzen führt besonders der Fraß der Rötelmaus zu erheblichen Rindenschäden im Bereich bis zu 20 cm über der Erde. Hier kann die Rinde umfassend geringelt oder einseitig abgeschält werden. In den Folgejahren können diese Gehölze durch eindringende Pilzkrankheiten absterben.

Wühl-, Rötel- und Erdmäuse halten keinen Winterschlaf. Die Zeit nach Vegetationsabschluss bis zum Frühjahr ist besonders erfolgversprechend für die Bekämpfung der Nager im Vergleich zur Vegetationszeit, die Tiere leben näher an der Bodenoberfläche und die Köder sind interessant, da weniger frische Nahrung vorhanden ist.

Nicht immer ist es eindeutig, ob Wühlmäuse oder auch Maulwürfe im Garten leben. Unter diesen Umständen ist vor Bekämpfungsmaßnahmen unbedingt eine Futterprobe durchzuführen, um ausschließen zu können, dass Maulwürfe geschädigt werden. Der Maulwurf steht unter Schutz,



Rötelmaus



Wuchsdepression an Johanniskebeere durch Wühlmausbefall



Erdauswurf mit Gangsystem von Wühlmäusen

frisst tierische Nahrung, vorwiegend Regenwürmer und darf nicht bekämpft oder getötet werden. Für diese Futterprobe eignen sich unterschiedliche Wurzelgemüsearten (Möhren, Sellerie, Pastinaken). In vorhandene Löcher wird das zuvor mit Gartenerde behandelte Gemüse mit Handschuhen gesteckt. Ist das Gemüse nach mehreren Tagen verschwunden oder angefressen, dann handelt es sich um ein Gangsystem von Wühlmäusen. Maulwürfe ignorieren das Gemüse.

Zur direkten Bekämpfung von Wühlmäusen sollte die vegetationslose Zeit genutzt werden. Im Fachhandel sind sehr unterschiedliche Fallen und zugelassene Pflanzenschutzmittel mit unterschiedlichen Wirkstoffen vorrätig. Für eine erfolgreiche Dezimierung der Mäusepopulation im Garten ist eine ausführliche Beratung empfehlenswert. Bei sehr starkem Wühlmausbefall ist eine Kombination aus Wühlmausfallen und Köderpräparaten günstig. Die Beachtung der Gebrauchsanleitung ist bei der Anwendung von Giftködern unbedingt erforderlich. In den Fallensystemen ist Wurzelgemüse als Köder meist gut geeignet.





Futterprobe Mäuseloch mit Möhre



Wühlmaus in Lebendfalle



Topcat-Falle geeignet für Wühlmausbekämpfung im Garten

Um Mäuseschäden vorzubeugen, sollte Attraktives für Mäuse wie dicke Schichten Falllaub und Mulch oder auch Fallobst und Gemüsereste im Garten eingeschränkt vorhanden sein. Auch intensive Verunkrautung um den Stamm herum, bietet Rötel- und Erdmäusen gute Winterverstecke.

Sollte der Mäusebefall dauerhaft Probleme bereiten, können anfällige Pflanzenarten wie Obstgehölze und Rosen in Drahtkörbe gepflanzt werden. Das rechtzeitige Anlegen von Baummanschetten, Baumspiralen oder Drahtrosen als Stammschutz hält nicht nur Mäuse sondern auch Kaninchen im Winter fern.

Weitere Hinweise dazu finden Sie im Merkblatt:

<https://www.berlin.de/senuvk/pflanzenschutz/merkblaetter/de/download/wuehlmausbekaempfung.pdf>

Wintervorbereitungen im Freizeitgarten

Rosen benötigen speziellen Winterschutz. Wenn die Temperaturen dauerhaft niedrig bleiben, werden sie locker mit Gartenerde angehäufelt, besser mit reifem Kompost oder Rindenmulch. Besonders frisch gepflanzte Rosen sollten zusätzlich mit Nadelholzreisig eingedeckt werden. Kletterrosen erhalten in sonnenexponierter Lage zusätzlichen Schutz durch Schattierung mit Reisig oder Schattenleinen. Die Kronen von Rosenstämmchen können mit Tannenreisig eingebunden und zur Fixierung mit Jutesäcken umhüllt werden. Der Stamm und besonders die Veredlungsstelle werden mit Reisig und Strohmatte ebenfalls vor Sonne und Austrocknung bewahrt. Für den Winterschutz sind solche Materialien am besten geeignet, die luftdurchlässig sind und eine Zirkulation zu lassen, um bei Verdunstung oder nach Niederschlägen der Fäulnis vorzubeugen. (Noppen-)Folien sind für diese Zwecke weniger brauchbar, sie finden Verwendung, um z.B. Pflanzcontainer aus Terracotta zu schützen.



Winterschutz an Sommerflieder



und an Rosenstämmchen



Laubschutz im Ring aus Kaninchendraht

Empfindliche Gehölze wie Sommerflieder (*Buddleja*), Bartblume (*Caryopteris*), Blauraute (*Pero-vskia*), Gartenhibiskus, jüngere Gartenhortensien, Schönfrucht (*Callicarpa*) oder Säckelblume (*Ceanothus*) werden ca. 40 cm hoch mit Laub „eingepackt.“ Schräg angelehnte/gesteckte Nadelholzreisigzweige oder ein Ring aus Kaninchendraht dienen der Fixierung. Gleiches gilt auch für Wein und Kiwi in den ersten Standjahren.

Ziergräser brauchen keinen zusätzlichen Schutz, wenn man sie erst im Frühjahr zurückschneidet. Der dichte Horst schützt vor Kälte. Eine Ausnahme bildet das **Pampasgras**, das in Südamerika beheimatet ist: Nicht so sehr die Kälte, dafür aber die Nässe im Winter schädigt. Es wird hochgebunden und Reisig schräg angestellt, um es vor Nässe im Innern zu schützen. Genauso verfährt man mit überwinternden Artischockenpflanzen.

Bevor Winterschutz dauerhaft angebracht wird, ist erkranktes Fall-/ Laub zu entfernen, besonders wichtig bei Rosen wegen der mit Sporen überdauernden Pilzkrankungen (Rost, Sternrußtau, Mehltau).

...wenn die Blumenerde lebt...

Kleine, weiße „Maden“ schlängeln sich in der Blumenerde, mitunter hüpfen sie auch. Die Erde ist von weißem „Schimmel“ überzogen.

Diese Auffälligkeiten treten jetzt verstärkt auf, weil die Zimmerpflanzen es mit anderen Bedingungen zu tun bekommen, wenn die Räume über den Winter beheizt werden. Die Pflanzen haben einen hohen Lichtbedarf, der Standort nah am Fenster ist meist gleichbedeutend mit trockener Heizungsluft. Entsprechend kann der Wasserbedarf höher sein, ein Zuviel schafft optimale Bedingungen für die Massenvermehrung bodenlebender Insekten.



Springschwänze im Kompost und in Nahaufnahme



Trauermückenlarven an Wurzel und Trauermücken auf Gelbtafel

Die 2 mm langen **Springschwänze** (*Collembolen*) ernähren sich von verrottender toter organischer Substanz, nur sehr selten von Feinwurzeln in nassen Topferden. Als Humusbildner haben sie eine wichtige ökologische Funktion im Stoffkreislauf, sie treten massenhaft im Kompost auf. Wenn sie im Blumentopf lästig werden, kann man die Erde kurz überschwemmen und dann die auf der Wasseroberfläche schwimmenden Springschwänze abgießen. Wird danach das Substrat trockener gehalten, ggf. mit einer dünnen Sandschicht abgedeckt, verschwinden sie wieder.

Auch **Trauermückenlarven** besiedeln die Blumenerde, sind dünner und länger, glasig durchscheinend mit dunkler Kopfkapsel. Bei starkem Befall schädigen sie die Wurzeln besonders von Sämlingen und Stecklingen. Sie ernähren sich aber überwiegend von torfhaltigen Erden mit organischem Dünger, die mitunter zum Ausbilden einer „Schimmelschicht“ auf der Oberfläche neigen. Solche verpilzte Topferde regt die Mücken überdurchschnittlich stark zur Eiablage an. Im Gießverfahren mit Nematoden der Gattung *Steinernema feltiae* lassen sich die Larven gut bekämpfen. Gelbsticker oder -tafeln dienen der Kontrolle und Bekämpfung der erwachsenen Trauermücken, die sich mit torkelnd zuckendem Flug über der Erdoberfläche aufhalten.

Die genannten **Substratverpilzungen** schädigen die Pflanzen nicht direkt. Wegen optischer Beeinträchtigung und potentielle Eiablagestelle für Trauermücken sollte aber die Pilzschicht entfernt werden. Längere Gießintervalle und eine dünne Sandschicht lassen die Oberfläche der Topferde besser abtrocknen.



Grauschimmel an Primel



verpilztes Substrat mit Fruchtkörpern



Kalk- und Salzablagerungen

An feucht-kühlen Standorten hingegen kann **Grauschimmel** (*Botrytis*) auftreten. Zunächst werden abgestorbene Pflanzenteile von grauem Pilzrasen überzogen. Später breitet sich Grauschimmel über die Pflanzenteile und das (nasse) Substrat aus. Ausputzen, ein luftiger und ggf. wärmerer Standort unterbinden die Ausbreitung. **Kalk- und Salzablagerungen** auf der Bodenoberfläche und am Topfrand entstehen ganzjährig. Sie sind trocken/krümelig und lassen sich mechanisch entfernen.



Übrigens...,

wenn Weihnachtssterne welken, ihre Blätter verlieren, obwohl der Boden feucht ist, sind Wurzelschäden die Ursache. Ideal ist ein heller, zugluftfreier Standort bei 20 °C Raumtemperatur, möglichst nicht über der Heizung. Moderat mit handwarmem Wasser gießen.

Das Team des Pflanzenschutzamtes Berlin wünscht Ihnen eine schöne Adventszeit, geruhsame Weihnachtsfeiertage und einen guten Start in das Neue Jahr 2018!

